

Länger gemischt sind! O könntest du sehen, wie diese bösen Geister frohlocken beim Anblick derjenigen, die sie zur Sünde verführt haben; statt so begierig zu sein, die Tänze zu besuchen, würdest du sie mit Schrecken fliehen.“

Selbst der hl. Franz von Sales, dieser so milde Geisteslehrer, bemerkt: „Die Välle sind der Umstände wegen so sehr vom Uebel, daß sich die Seele dabei in großer Gefahr befindet. Sie gleichen den Erdschwämmen: die besten taugen nichts. Die Erdschwämme saugen das Gift von den Schlangen ein, die sich ihnen nähern; so ziehen auch diese nächtlichen Zusammenkünfte eine Menge Sünden an sich. An solchen Orten herrschen Eifersucht, unzüchtige Reden und Scherze, unanständige Possen, Streitigkeiten und törichte Liebe. Zudem erhit die Zerstörung solcher Gesellschaften, das Lärmen, der Schein der Freiheit, welcher dabei herrscht, die Einbildung und öffnet das Herz der Wollust. Diese lächerlichen Unterhaltungen zerstören den Geist der Andacht, schwächen die guten Regungen des Willens, erkalten die Liebe Gottes und bringen in der Seele tausend böse Neigungen hervor.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der St. Peters-Kolonie.

Während der vergangenen Woche war die Temperatur wieder mehr gleichmäßig. Es war zwar ziemlich kalt, aber nicht stürmisch. Wir könnten jetzt wieder ganz gut einen Schneefall brauchen, denn die Wege werden stellenweise etwas bloß und auf den Feldern strecken die Erdschollen ihre Köpfe neugierig durch die Schneedecke. Wir hatten bisher kein Tauwetter, aber die trockene Luft zehrt den Schnee langsam auf, selbst wenn er gefroren ist. Falls das Frühjahr so früh eintreten sollte wie im vergangenen Jahre, müßten wir uns bald auf wärmere Witterung gefaßt machen. Im letzten Jahre waren die drei ersten Wochen des Februars ziemlich kalt. In der letzten Woche trat wärmeres Wetter ein das dann durch den ganzen März anhielt. In der ersten Hälfte des März wurde schon von manchen Ansiedlern, besonders in der Westhälfte der Kolonie gefaßt. Andere trauten dem Wetter noch nicht, sondern warteten bis zum April. Keiner hat aber kerent, früh gefaßt zu haben. Im letzten Jahre trat aber der Frühling ungewöhnlich früh ein.

Die Jungfrauen der Gemeinde in Münster haben beschlossen am Montag den 26. Februar in dem Schulgebäude von Münster, abends um 7 Uhr, ein „Basket Social“ zum Besten der Kirche zu veranstalten. Umfassende Vorbereitungen werden bereits jetzt getroffen, um die Unterhaltung zu einer recht angenehmen zu machen. An Musik und Gesang wird es nicht fehlen, denn die Musikkapelle von Münster hat ihre Mitwirkung zugesagt. Man sieht allgemein einen recht vergnügten Abend entgegen. Jedermann ist freundlichst zu dieser Unterhaltung eingeladen.

Das neue Postamt Dana hat jetzt dreimal wöchentlich Postverbindung per Eisenbahn. Man hat also doch eingesehen, daß dies viel vernünftiger sei als das beabsichtigte Fahren über Loefeld. Wann wird jetzt Bruno auch aufwachen und es durchsetzen, daß es auch ein Postamt bekommt?

Die Ansiedler in den Sektionen 9, 16, 21, 28 und 33 in T. 37, R. 21, haben ein Gesuch um Anschluß an den Schuldistrikt beim Kloster unterzeichnet und hoffen, daß die Regierung ihrem Gesuch Gehör schenken werde.

Herr John J. Ecker und Herr S. J. Michels die Sekretäre der „Local Improvement“ Distrikte 18 - R. - 2 und

18 - S. - 2 sprachen letzte Woche in der Office des „St. Peters Boten“ vor und bestellten die in ihrem Amte benötigten Formulare für das laufende Jahr. Unsere Office ist im Stande alle derartigen Arbeiten besser und ebenso billig herzustellen als dieselben von anderswo bezogen werden können. Wir ersuchen die Herren Sekretäre der L. J. D. und der Schul-Distrikte freundlichst uns ihre Bestellungen zu kommen zu lassen. Wir garantieren unsere Arbeit.

Das Fest der hl. Scholastika, der Zwillingsschwester des hl. Benedikt, wurde am 10 d. s. mit einem um 9 Uhr gehaltenen Hochamte in der Klosterkirche gefeiert, bei welchem der hochw. P. Johann als Celebrant fungierte.

An den beiden letztvergangenen Sonntagen predigte der hochw. P. Prior in der Klosterkirche zu Münster über die Erlaubtheit und Unschädlichkeit der Tanzvergünstigungen. Da dieses Thema auch für weitere Kreise, besonders wegen der herannahenden Faschingszeit von Interesse ist, so beginnen wir in unserer heutigen Nummer mit Veröffentlichung dieser Predigten. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch die Eltern auf die Zweckmäßigkeit des Aufbewahrens dieser und der nächstfolgenden Nummern aufmerksam machen. Es wäre zu empfehlen, daß sie diese Predigt zuweilen selbst wieder durchlesen und auch ihren erwachsenen Kindern zum Lesen geben würden.

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß noch eine ziemliche Anzahl von Heimstätten in T. 35, R. 20 und 21, frei ist. Dortselbst soll die Gegend recht schön sein und das Land soll von sehr guter Qualität sein. Diese Heimstätten liegen von 12 bis 20 Meilen von Münster entfernt. Diese Gegend liegt im südlichen Teile der Kolonie. Es haben sich jedoch bereits einige Andersgläubige und Nichtdeutsche dort niedergelassen, so daß man dort nicht in eine rein deutsche und katholische Nachbarschaft kommt.

Dieser Tage wurde eine Eingabe an die Provinzialregierung gemacht, mit dem Ersuchen je eine Brücke an der Nordgrenze von Sec. 20 und der Westgrenze von Sec. 18 über den Wolverine Creek in T. 37, R. 21 zu bauen. Die Errichtung dieser Brücken würde für Münster vom größten Vorteil sein, da die Ansiedler im Sommer viel leichter vom Süden und Osten Münster erreichen könnten.

Zu Humboldt wird nächstens die Canadian Bank of Commerce ein Zweiggeschäft eröffnen. Das Städtchen wird somit bald zwei Banken haben.

Will sich denn Niemand melden der willens ist in Münster eine Mahlmühle zu errichten? Wir sind fest überzeugt, daß keinerlei Geschäft mit so großem und sicherem Profit in der Kolonie betrieben werden kann als das Müllergeschäft. Wie wir bereits früher an dieser Stelle berechneten, kann hier ein Müller wenigstens einen Dollar an jedem Sack Mehl gewinnen, das in seiner Mühle gemahlen wird. Ja, wenn einmal ein schlauer Yankee hier eine Mühle eingerichtet hat, dann werden wohl auch deutsche katholische Müller nachgetrodelt kommen und sich ärgern, daß sie nicht zeitig die Gelegenheit benützt haben.

Am vergangenen Freitag Morgen, kurz nach Mitternacht fand eine totale Mondfinsternis statt, die auch hier bei der schönen, klaren Atmosphäre sichtbar war. Wegen der unbequemen Stunde werden aber wenige Ansiedler dieselbe beobachtet haben.

Am Montag dieser Woche wurden in der St. Johannes Baptista-Kirche bei Fulda Herr Joseph Merz und Fräulein Maria Mandercheid durch den hochw. P. J. Iphiphons getraut. Am folgenden Tage empfingen in der St. Josephs-Kirche bei Fulda Herr Franz Begleitner und Fräulein Anna Schwarz das hl.

Sakrament der Ehe. P. J. Iphiphons nahm die Trauung vor. Der „St. Peters-Bote“ wünscht den beiden Paaren viel Glück zum Bunde.

Aus Fulda wird uns mitgeteilt, daß sich in dem Bericht über die Bärenjagd ein kleiner Fehler eingeschlichen habe. Nicht Bernhard Bittmann, sondern sein Bruder Hermann erlegte das Tier.

Bestellungen auf den Wanderer-Kalender für 1906 richte man an die Office des St. Peters-Boten. Preis in der Office 20 Cents, frei per Post 25 Cents.

Bei der neulichen Wahl im hiesigen Local Improvement-Distrikt wurden die Herren Joh. J. Ecker von Humboldt, Aug. Pilla und Anton Hülz von Münster und Joseph Wisler von Dead Moose Lake zu „Councillors“ gewählt.

Samengetreide aller Art, Weizen, Hafer, Gerste und Flachs zu verkaufen von der Münster Supply Co., Ltd., Münster, Sask.

Offizielle Temperatur in Münster vom 5. bis 11. Februar.

1906:			1905:		
Datum	Höchste	Niedrigste	Datum	Höchste	Niedrigste
5...	1	-19	5...	-3	-25
6...	8	-5	6...	8	-13
7...	8	-19	7...	14	-11
8...	9	-20	8...	17	-17
9...	-10	-20	9...	-13	-31
10...	6	-20	10...	-20	-36
11...	9	-1	11...	-15	-41

Korrespondenzen.

St. Josephs Kolonie, Battleford, Sask., d. 29. Jan. 1906. — Den Ansiedlern in dieser Kolonie geht es gut und sind dieselben mit dem Saskatchewan Winter äußerst zufrieden. Im kommenden Frühjahr denke ich werden wir hier eine große Einwanderung haben. Die Canadian Pacific Bahn hat vor kurzem ihre Camps in der St. Josephs Kolonie aufgeschlagen, um im Frühjahr gleich mit den Arbeiten zu beginnen.

Farming, Minn., d. 5. Feb. 1906. — Lieber „St. Peters Bote“! Die Klagen, die der „Peters-Bote“ vor ein paar Wochen laut werden ließ, haben mein Herz gerührt. Er will ja auch schon so gerne groß sein, und kann noch nicht. Ich ging deshalb zu einigen Nachbarn und erzählte ihnen von der Not des kleinen Burschen. Die guten Leute gaben mir jeder einen Dollar (für welches Geld man den „Boten“ ja ein ganzes Jahr lang füttern kann), damit er rascher wachse. Der kleine Gernegroß wird nun gewiß gerne jede Woche erscheinen und uns von dem Fortschritt seiner Heimat samt den Freuden und Leiden, die er dort erlebt, berichten. Ich lege das Abonnementgeld für zwei neue Leser bei, sowie auch einen Dollar für mein eigenes Abonnement auf ein weiteres Jahr. Ein herzliches „Gott!“ von uns allen Dreien, besonders von Ihrem Wm. Bergemann.

Anm. der Red. Wir danken unserm Freunde recht herzlich für seine tatkräftige Beihilfe zum Wachstum des „St. Peters Boten.“ Wenn alle unsere Leser seinem Beispiel folgten, so könnten wir schon mit Beginn des neuen Jahres in zwei Wochen mit der Vergrößerung des Kleinen den Anfang machen. Augenblicklich sind wir noch nicht in der Lage, dies zu tun.

Aus Ohio, d. 5. Februar 1906. — Als anno 1870-71 der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich wütete und die Leute hausenweise fielen, wurde Befehl gegeben, daß die Franzosen die Toten begraben sollten. Diese aber wollten es kurz und gut machen. Sie fasten nicht mit ihren Händen die Leichen an, sondern stießen sie mit den Füßen in die Grube. Die Bayern konnten dies

nicht mit ansehen. Ein bairischer Soldat trat vor und rief ihnen zu: „Wollt ihr nicht gleich mit den Händen anfassen, so stoße ich euch mein Bajonnet durch das Herz!“ Sieh da! die Franzosen konnten jetzt mit den Händen anfassen, und es fand sich, daß zwischen den Leichen noch über hundert Menschen lagen, die nicht tot waren.

Ähnlich gehts jetzt in unserer St. Mariengemeinde hier. Unsere schöne deutsche Kirche muß jetzt ganz englisch werden. Die Schule und ebenso der Katechismusunterricht ist englisch. Das Deutsche wird mit dem Fuß ins Grab gestoßen. Der Priester sagt, der Bischof wolle es so haben. Jetzt möchte ich den „St. Peters Boten“ einmal fragen, wo hier in Amerika das freie Land ist. Ich beschließe mein Schreiben mit vielen Grüßen und verbleibe, Achtungsvoll Joseph Lanzinger.

— Joseph Lanzinger.

Watson, Sask., d. 2. Feb. 1906. —

P. Peter, P. Chrysostomus und P. Peters Bruder, Joseph, haben kürzlich unsern Pfarrer, P. Benedikt, besucht. Sie haben sich sehr gewundert über seine schöne Wohnung. Er hatte eine Woche lang das Innere derselben herrichten lassen, wobei ihm die Herren Wid Wilhelm und John Bettin behilflich waren. P. Benedikt ist jetzt sehr stolz auf seine Wohnung und behauptet, die schönste in der Kolonie zu haben.

Die Herren Besucher inspizierten auch den neuen Store des Herrn J. Hufnagel, worüber der Eigentümer sich sehr geehrt fühlte. Er führte sie überall im Gebäude herum. Sie meinten, daß nicht einmal Humboldt einen solchen Store aufzuweisen hat.

P. Peter besuchte sodann seinen Bruder John und P. Chrysostomus fuhr auf seine Missionen weiter nördlich, von wo er am Montag zurückkehrte und am Dienstag mit P. Peter nach Münster fuhr.

P. Benedikt hat sich durch Herrn Hufnagel einen neuen Ueberzieher schicken lassen und, da er denselben so gut und billig gefunden hat, so will er sich jetzt auch einen neuen Anzug bestellen. Das zeigt wohl, daß Herr Hufnagel billig verkauft.

Watson war wohl früher das Ende der Kolonie. Jetzt aber brüht es sich damit, daß es den ersten Platz nach Humboldt einnimmt. Watson hat nun auch einen guten Arzt, sowie eine Apotheke in Herrn Hufnagels Store-Gebäude. Herr Hufnagel sagte mir dieser Tage, daß auch ein Klempner von Loefeld seine Werkstätte in Hufnagels altem Store aufschlagen will, an welchem er noch ein Stück anzubauen gedenke. Somit können die Leute ihre alten Kessel und anderes Blechgeschirr zur Reparatur nach Watson bringen und brauchen es nicht gleich fortzuwerfen, wenn es ein Loch bekommt.

Watson hat auch einen Elevator, den ersten in der Kolonie. Jetzt fehlt mir noch ein Flickschuster, ein Sattler und ein Barbier. Hoffentlich werden die Katholiken nicht warten, bis ihnen Andersgläubige diese Gelegenheiten wegschnappen. Natürlich darf keiner erwarten, in den ersten zwei Jahren ein Kapital herauszuschlagen. Wer sich aber zuerst festsetzt und die Leute gut behandelt, der ist nachher Hahn im Korb. Watson wird in kurzer Zeit in den ersten Reihen stehen. Mit Gruß, Ein Ansiedler.

Lenora Lake, Sask., d. 8. Feb. 1906. — Werter „Bote“: Da ich wöchentlich dich hier bekomme und dich von A bis Z durchlese, so mußte es mir ja doch schon auffallen, daß niemals etwas von hier zu lesen ist. So könnten ja andere Leser denken, hier in dem nördlichen Teil der Kolonie wären keine Neuigkeiten zu berichten. Wenn daher der Drucker so gut sein will dieses abzudrucken, so will ich die Leute überzeugen, daß dieses